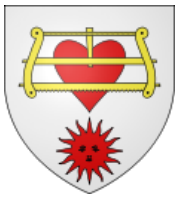
Radiästhesie- und Geomantieprojekt

Hippoltskirch und Lourdesgrotte Ferrette im Elsass am 07. September 2019

Der diesjährige Ausflug führte ins nahe Elsass an zwei kraftvolle Orte, die durch das Christentum eine starke Prägung erfahren haben. Das Ziel der Arbeit bestand darin, die Qualitäten der Orte radiästhetisch und geomantisch zu untersuchen um herauszufinden, in wie weit die christliche Symbolik in Übereinstimmung ist mit dem kosmisch-terrestrischen Energiefeld der Orte und ob sie diesen Auftrag sinnrichtig zum Ausdruck bringt oder störend und behindernd einwirkt oder verändernd.
Die erste Untersuchung galt einem geschlossenen Raum, der äusserlich unscheinbaren und abgelegenen Kapelle Saint-Martin-Notre-Dame von Hippoltskirch, die im Inneren eine wahre Fundgrube an Informationsträgern und Energien birgt. Die zweite Untersuchung galt der Lourdesgrotte von Ferrette, einem Naturtempel, dessen imposante Felslandschaft hinter der gotischen Basilika als Freilichtaltar mit christlicher Symbolik überlagert ist. Vielleicht ist auch ‚geimpft' ein passender Ausdruck, da der Fels nach wie vor dominiert.



Wappen von Sondersdorf

Die Kapelle Saint-Martin-Notre-Dame von Hippoltskirch

Die Lage der Kapelle

Die Kapelle steht knapp 2km ausserhalb vom zugehörigen Sondersdorf an einer alten Römerstrasse und heutigen Strassenkreuzung. Nur wenige Meter südlich schlängelt die noch sehr junge Ill an der Kapelle vorbei Richtung Osten, um dann rasch anwachsend den Weg nach Norden zu nehmen und neben dem Rhein der bedeutendste Fluss des Elsass zu werden.

Geschichtliches

Alemannenstämme, die sich beidseitig der Ill niederliessen und dort sesshaft wurden, nannten sich die Ill-Sassen, die, die an der Ill sitzen, von dem sich der heutige Name der Elsässer ableitet. Etymologisch führt das Wort Ill auf das altkeltische illio oder ilio, ‚schwellend' oder ilo, ‚viel' zurück, was auf das zunehmende Wasser der Ill hinweisen kann.

Geschichte der Kapelle

Die Hippoltskapelle wurde als ‚Hupoldesticlon' 1144 zum ersten mal schriftlich erwähnt, nachdem die Bewohner der umstehenden Häuser sich durch eine gewaltige Überschwemmung der Ill gedrängt fühlten, ihre Heimstatt etwa 2km weiter oberhalb in sicherem Gebiet neu zu errichten.
Dass die Kapelle am Standort eines heidnischen Heiligtums errichtet wurde, lässt sich an der frühen Bauzeit ablesen. Bis im 12. Jh. war es üblich, die heidnischen sakralen Orte im Zuge der Zwangschristianisierung zu besetzen, je nach dem zu zerstören und nach christlichen Kriterien neu zu errichten sowie die heidnische Symbolsprache in christliche umzudeuten. Ab dem 13. Jh. war die Christianisierung mit ihren Umbaumassnahmen weitgehend abgeschlossen und die Kirchen wurden von da an inmitten der Siedlungen in der Regel an unspektakulären Plätzen errichtet, d.h. an Orten ohne bedeutende kosmisch-terrestrische Einflüsse. In diesem Zuge wurde mit dem neuen Ort Sondersdorf dort auch die neue Ulrichs-Kirche gebaut. Dennoch blieb die Hippoltskirch die Herzenskirche der sondersdorfer Bevölkerung. Seit

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

dem Mittelalter bis ins 17.Jh. ist die Kapelle als Marien-Wallfahrtsort bekannt, was die vielen Ex Voto Tafeln im Eingangsbereich noch heute belegen.
Im 30jährigen Krieg (1618 - 1648) erlitt die Kapelle starke Zerstörung, auch gab es kaum oder keine Ressourcen, sie wieder in Stand zu setzen, so dass 1770 der Bischof von Basel den Abriss veranlasste. Es war das Herzensanliegen der Dorfbewohner, ihre Kapelle wieder zu errichten, so dass der nachfolgende Bischof 1778 den Wiederaufbau und die Restauration erlaubte, was exakt nach der Vorlage der alten Kapelle umgesetzt wurde. 1902 riss ein Blitzeinschlag einen Teil des Daches über dem Marien-Seitenaltar weg und zerstörte auch im Inneren diesen Bereich. Bis 1920 wurde der Ort von einem Einsiedler behütet. Heute steht links hinter der Kapelle das sogenannte Waldhaus, das die Einsiedelei ersetzte. Beim Bau des Waldhauses wurden Kistengräber mit Steindeckel aus dem 7. und 8. Jh der merowingisch-fränkischen Zeit sowie Skelette im vorderen Bereich des Kirchenareals gefunden.
Auch die beiden Weltkriege hinterliessen ihre Spuren. So wurde südlich der Kapelle im 1. Weltkrieg ein Depotbunker ins Erdreich gebaut, im 2. Weltkrieg zerbarsten durch Bombenangriffe sämtliche Fenster, die heute wieder ersetzt sind. 1951 wurden nochmals starke Restaurationen vorgenommen und heute hat sich ein Verein unter Herzblut dem Erhalt und der Wiederbelebung der Kapelle verschrieben incl. musikalischer Untermalung beim Betreten der Kapelle.

Radiästhetisch-geomantische Untersuchung der Kapelle

Als ich vor vielen Jahren zum ersten mal die Kapelle betrat, überraschten mich die starken dichten Energien, aber auch der Anblick der Päpste und hohen christlichen Würdenträger in dieser kleinen und ‚unbedeutenden' Kapelle am Wegesrand. Was veranlasste die Institution Kirche, sich hier so prominent zu verewigen an diesem abgelegenen Ort in diesem kleinen ca 8 x 16m grossen Kirchlein? Das kann nur ein aussergewöhnliches Wirken von natürlichen Kräften sein, die auf ihre Umgebung einen starken und bestimmenden Einfluss haben, den es von höchster Instanz zu nutzen galt.

Geologie

Es wurde das Vorkommen einer *natürlichen Radioaktivität* und des Gases *Radon* sowie *Erze, Mineralien* und *Salze* gependelt. Zudem wurde ein *verändertes Magnetfeld* festgestellt, das sich besonders im Innenraum geschwächt zeigt. *Unterirdisches Wasser* kommt in verschiedenen Tiefen und Formen vor, die stärkste Ausprägung ist rechtsdrehend und juvenil. Auswirkungen auf das Energiesystem der Kapelle haben die Einlagerung des *Depotbunkers* sowie der alte *Friedhof.*

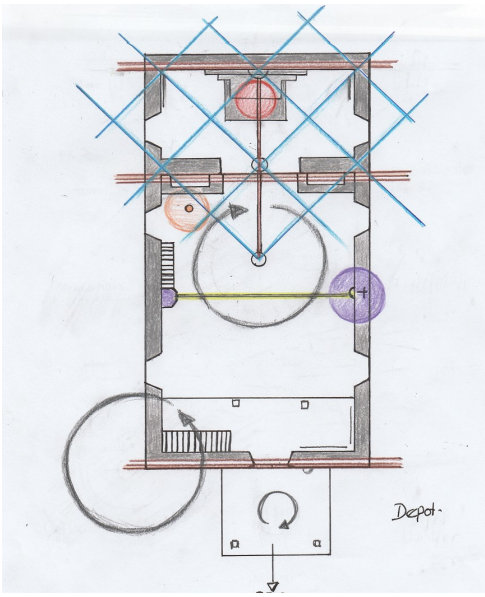
Bovis-Werte und geomantische Wahrnehmungen

Ausserhalb der Kapelle liegen die Boviswerte vor allem an der nördlichen Seite sehr niedrig. Auch rechtsseitig, der Ill zugewandt, wo sie etwas höher liegen mit teilweise hohen Spitzen, dann wieder sehr niedrig, fällt eine starke Schwankungsanfälligkeit auf. Diese Werte wurden von Empfindungen begleitet wie „schwer, hart, frösteln, Kopfweh, Bauchweh, Tränen und grosse Unruhe. Hinter der Kapelle haben wir die üblichen niedrigen Werte im pathogenen Bereich, vor dem Eingang unter dem Vordach erhöhen sich die Werte deutlich.
Die *Schwelle der Eingangstür* fällt mit einem Globalgitter zusammen. Mit extrem niedrigen Boviswerten wird ein Zögern und erhöhte Achtsamkeit beim Betreten der Kapelle erwirkt. Die Boviswerte *innerhalb der Kapelle* haben, neben dem Altarraum, ihre höchsten Werte im Kapellenschiff in der exakten geometrischen Mitte des Gesamtraumes. Eine *zweite Schwelle* befindet sich zwischen den Seitenaltären vor der Stufe zum Altarraum mit erhöhten aufbauenden Boviswerten und deutlicher Seelenschwingung. Der *Altarraum* zeigt verlässlich die höchsten Werte. Sie liegen allerdings höher auf der rechten Seite im SO-Bereich, etwas niedrigere Werte im Bereich des Hochaltars selbst und die niedrigsten Werte links des Altars. Im Altarraum liegen die Werte höher als im Gesamtraum, werden aber manchmal von den Werten der genannten geometrischen Mitte überboten. Boviswerte sind nichts Statisches, insofern ist es zwar zeitaufwendig, aber da man erst über längeren Zeitraum des kontinuierlichen Pendelns die Schwankungen oder Rhythmen erkennen kann, ist es auch nützlich, um der Lebendigkeit eines Ortes nachzuspüren. *Besonders niedrige Werte* zeigen sich links unter der Empore. Diese Ecke im Inneren wie im Äusseren Bereich zeigen eine Anomalie mit extrem niedrigen Werten an sowie einer Linksdrehung des Pendels. Die *Wahrnehmungen im Kapellenraum* sind sehr unterschiedlich und hängen stark mit den persönlichen Erfahrungen und Einstellungen gegenüber der christlichen Geisteshaltung zusammen. Manche Teilnehmer spürten einen Druck auf dem Kopf, wie eine zunehmend gespannte Kopfhaut bis zu dem Gefühl, eine Kappe auf dem Kopf zu haben, bei längerem Aufenthalt stellten sich Nackenschmerzen

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

ein. Auch vor dem Marienaltar wurde Kopfschmerzen registriert, andere spürten dort heilende Kräfte. Manche verspürten Unruhe im gesamten Raum und wurden von Kriegsbildern heimgesucht, andere wurden von Gefühlen der Hochstimmung, der Freude, des Berührt seins ergriffen, vor allem vor dem Hochaltar. Alle zutiefst berührt hat aber der Anblick des Marienbildes, das links im Altarraum hängt und unübersehbar die Landschaftsgöttin darstellt.
Die Durchschnittswerte innerhalb der Kapelle liegen von 11 000 bis 17 500 BE, an den Schwellen und vor allem im NW-Bereich deutlich niedriger bis 1000 BE.

Osten



278°W

Hauptkreuzung
Die Kapelle steht inmitten eines grossen Kreuzungssystems, das von einer ca 30m breiten ungefähr von Süd nach Nord verlaufenden *Drachenlinie* und einer ca 27m breiten *Kraft-Leyline* mit einem ungefähren Verlauf von West nach Ost gebildet wird.

Linien / Punkte / Vertikalachsen
Ein *Blitzgitterpunkt* befindet sich vor dem Marienaltar, wurde aber auch als *Nullpunkt* und als *Heilspunkt* gemutet mit harmonisierenden, aufbauenden Kräften. Das ‚Blitzgitter', das man auch als Gitter der Beredsamkeit oder der Medialität kennt, hätte man eher auf der Kanzel erwartet, dort finden sich tatsächlich erhöhte Boviswerte und Wahrnehmungen von Inspiration, Hellsicht und Aktivierung des Stirnchakra, des Dritten Auges.
Die *Mauern der Kapelle* wurden durch die Architektur energetisiert, allerdings nicht durch Adernsteine, sondern wohl eher durch polarisierte Bausteine oder eine andere Praktik. Sie haben einen fliessenden Wassercharakter, der vom Eingang her über beide Mauerseiten fliesst, in der SO-Ecke zusammentrifft und in die Kraft-Leylinie mündet, um mit ihr den Raum wieder zu verlassen in Richtung Osten.
Zwischen der Kanzel und vis-à-vis der Wand-Statue der Hl. Katharina und dem darüber hängenden Kruzifix mit dem gemarterten Jesus befindet sich eine *Verbindungs-Ley*.
Das *Curry-Gitter* markiert mit seinen Kreuzungspunkten eine Mittellinie, die vom Zentrum der Kapelle bis zum Altar durch eine -ich nenne es hier- mineralische Kraftlinie betont und verstärkt wurde oder genutzt wurde, weil sie schon vorhanden war. Im vorderen Eingangsbereich bis zur Mitte sind die Curry-Gitterlinien geschwächt durch einen brüchigen Untergrund.
Eine *vertikale Energieachse*, die axis mundi oder Weltensäule dieses Ortes, befindet sich im geometrischen Zentrum des Baues, sie ist rechtsdrehend und zeigt erhöhte radioaktive Strahlung im aufbauend-inspirierenden Bereich. Es handelt sich um einen Strahlungswert, der bei angemessenem Aufenthalt positiv und damit gesundheitsfördernd sein kann. Eine zweite Vertikale ins Erdinnere findet sich an der NW-Ecke mit sehr niedrigen Boviswerten und Linksdrehung. Hier liegen die radioaktiven Strahlungen im schädlichen Bereich.

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

Wesenheiten
Im Bereich des Hauptaltars wirkt die *Rote Göttin* mit einem weissen Aspekt, die Leben spendende fruchtbare und nährende Kraft und Weisheit der weiblichen Natur. Im Bereich der Hl. Katharina finden wir einen *Engelfokus*. *Naturwesenheiten* finden wir innerhalb des Kirchenraums bekanntermassen keine, ausserhalb ist die Anwesenheit einer *Landschaftsdeva* angezeigt, ihr ‚Sitz' befindet sich im umschliessenden Bogen der Ill. Dort halten Feenvölker, Baum- und Wasserwesen die Natur in Gang, während sie sich linksseitig weitgehend zurückgezogen haben. Dort sorgt ein *Pan* für das natürliche Gleichgewicht. Die Anwesenheit einer *‚Ordensfrau aus der Anderswelt'* im Bereich des Friedhofs wurde genannt, auch das Erlösen verstorbener Seelen wurde notwendig. Die Kapelle befindet sich im Einflussbereich einer *grossen übergeordneten Landschaftsgöttin*.

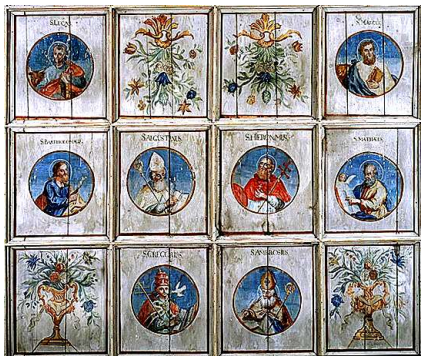
Genius Loci, der Geist des Ortes
Dass es sich um eine *sakrale Anlage* handelt ist ersichtlich und kann leicht gemutet werden. Auch *Begräbnisstätte* wurde gemutet, was offenkundig schon schwieriger war, sowie Militäranlage und Reservoir - das auf den *Depotbunker* hindeutet, was erstaunlich ist in Anbetracht einer Kapelle. Auch *Richtplatz* und *Schlachtfeld* wurde notiert. Wir sehen, wie schwierig es oft ist, einen Begriff, der auf der Pendeltafel steht in Einklang zu bringen mit den eigenen Auffassungen, Wahrnehmungen und Pendelergebnissen, denn Bunker und Depotbunker ist auf den Tafeln nicht angegeben. Es wurden vor dem Muten selbstverständlich keinerlei Informationen über den Ort gegeben. Hier geht ein Lob an die Radiästheten. Sowohl Pendel wie auch die Schau der inneren Bilderwelt, die Orientierung an Empfindungen und inneren Wahrnehmungen zeigte diesen Ort als *Ort der Heilung*, als Pflegestation und Zufluchtsort für Kranke und Hilfesuchende. Diese Art des Aufsuchens dieses Ortes geht bis in Zeiten zurück, als noch keine Einfassung oder Ummauerung vorgenommen wurde. Die *Einstrahlqualitäten* der Transsaturnier Uranus, Neptun und Pluto, der Ur-Ahnen, weisen auf die überpersönlichen Planeten hin, die ganze Generationen und Zeitepochen bestimmen und über das Gefühl, die Mondkräfte, die hier ebenfalls gependelt wurden, ins persönliche Feld einwirken.

Um diese radiästhetischen und geomantischen ersten Ergebnisse mit der in der christlichen Symbolik erfassten Ausdrucksweise der architektonischen und künstlerischen Sprache zu vergleichen, betrachten wir diese nun im Einzelnen.

Die christliche Symbolsprache der Kapelle

Bemalung unter dem Vordach
Die Bemalung auf der Unterseite des Vordaches ist kaum noch zu erkennen, da Wind und Wetter das Bildnis fast vollständig aufgelöst haben. Ohne Hinweise des Kapellenhüters wäre es nicht möglich gewesen, das Bild zu erkennen, dank -auch zukünftiger- Spenden kann es in Restaurationsauftrag gegeben werden. Dargestellt ist die Hochzeit der jungen Maria mit Joseph, die von Gott vermählt werden. Es ist die *Heilige Hochzeit* schlechthin, die Hierogamia, die Hoch-Zeit zweier Gottheiten, doch hier in abgewandelter, vermenschlichter Form. Gott Vater steht zwischen, hinter und über dem Brautpaar, über ihm schweben zwei Tauben, Symbol des heiligen Geistes und, heidnisch Symboltiere der Liebesgöttin Freya. In der Mitte ist die Jakobsmuschel dargestellt, rechts unten ist die Bibel erkennbar. Das rechte untere Eck bezeichnet in der Bildsprache den Platz des Hier und Jetzt, und stellt damit das festgelegte geschriebene Wort als ‚so ist es' unumstösslich dar. Symbolisch ist die Vereinigung der Gegensätze männlich-weiblich unter höchster Einflussnahme und Segnung dargestellt.
In diesem Aussenbereich sind die Boviswerte schon deutlich erhöht. Hier befand sich lange vor der christlichen Nutzung ein Feuerplatz.

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774



Die Kassettendecke

Betritt man die Kapelle, erhebt man erstaunt den Blick auf die buntbemalte Kassettendecke aus Holz mit den in runden Kartuschen gemalten Büsten von 18 heiligen Männern, die den Kirchenhimmel zieren. Bei den Darstellungen handelt es sich um die *12 Apostel*, die Verstärkung erhielten durch die Heiligen *Franziskus* und *Antonius* sowie die *vier Kirchenväter und Kirchenlehrer.* Petrus und Paulus findet man ganz vorne vor dem Altarraum, sie ziehen ja bekanntlich den Karren. Direkt hinter diesen beiden befindet sich die einzige grosse Kartusche, optisch sowie architektonisch das zentrale Motiv. Dargestellt ist die Schicksal entscheidende *Schacht auf dem Lechfeld* in Bayern, die von Udalrich/Ulrich, Bischof von Augsburg, im Bild oben links hoch zu Ross als Anführer des Heeres dargestellt, siegreich geführt wurde. Es waren aber seine Gebete, die den Sieg gegen die einfallenden und brandschatzenden Magyaren/ Ungaren herbeiführten. Die militärisch kühne strategische Führung oblag Otto I, Herzog von Sachsen und König des Ostfrankenreiches. Nach 32 Kriegszügen der Magyaren zur Landnahme, die bis an die Ill vordrangen, wurden diese 955 durch die Verteidigungsschlacht auf dem Lechfeld endgültig geschlagen. Otto, der die Stämme zu vereinigen wusste, wurde zum 1. deutschen Kaiser gekrönt. Vermutlich stammt diese Decke aus der ehemaligen Ulrichskirche in Sondersdorf, als diese erweitert, umgebaut und zur heutigen Martinskirche wurde.
Hinter diesem Schlachtbild befinden sich die 4 grossen Kirchenväter und Kirchenlehrer der Spätantike. Sie trugen massgeblich durch ihre Schriften zum Fundament der Kirche bei, sozusagen die 4 Eckpfeiler.
San Ambrosius (339, Trier - 397, Mailand), Bischof und Kirchenlehrer, Legende mit Bienen
San Hieronimus (347 Strison, Dalmatien - 420, Bethlehem), Kirchenlehrer, Löwenlegende
San Augustinus (354, Tagaste, Nordafrika - 430, Hippo, Algerien) Bischof
San Gregorius (540, Rom - 604, Rom), Papst Gregor I / Beiname ‚Der Grosse'
Alle vier kamen aus wohlhabenden Familien und genossen exklusive Ausbildungen, bekleideten vor ihrer kirchlichen Weihe hohe weltliche Ämter, lebten einen teils ausschweifenden Lebensstil, bevor sie vor allem durch Schriften von Bibelübersetzungen, Bibelauslegungen, Ethik, Hymnen, Theologie und Philosophie der römisch-katholischen Kirche ihren bedeutenden Grundstein legten. Natürlich ranken sich auch liebevoll anrührende Legenden um die Päpste.

Auf der bemalten Kassettendecke sind ausnahmslos heilige Männer dargestellt, die zwischen bunten Blumenmotiven durch kreisrunde Öffnungen wie aus himmlischen Höhen als Mittler zwischen Himmel und Erde herabblicken. Der vom freien Himmel abtrennende Raum wird ausschliesslich besetzt durch Kirchenmänner. Es stellt das herabgesenkte Himmelsgewölbe dar, das sich über die Gläubigen spannt, der gesenkte Himmel. Von nun an stehen die Gedanken der hl. Männer und ihre Auslegung des geschriebenen Wortes der Bibel zwischen der göttlichen Urquelle und dem Menschen, so wie es im Konzil von Konstantinopel beschlossen wurde.
Das zentrale Bild, die Kartusche mit der Schlacht auf dem Lechfeld, befindet sich im exakten Zentrum des Gesamtbaus genau dort, wo sich energetisch die axis mundi, die Weltensäule erhebt. Stellen wir einen Vergleich mit dem menschlichen Körper her und vergleichen die Decke mit dem menschlichen Schädel, befindet sich dort der Akupunktur LG20, der oberste Punkt des Meridiansystems, auch ‚Punkt der Hundert Begegnungen' genannt, weil sich dort alle Meridiane miteinander verbinden. Betrachtet man aber nur die bemalte Kassettendecke des Kirchenschiffs, dem Raum des Volkes, und berücksichtigt nicht den Altarraum, der dem Volk nicht zugänglich war, verschiebt sich dieser oberste Punkt im Kirchenschiff nach hinten und befindet sich dann exakt zwischen den 4 Kirchenvätern, das Schlachtfeldbild wird zur Fontanelle. Die Öffnung der Fontanelle dient dem Kind während des Geburtsvorganges, den Kopf durch Zusammenschieben der Schädelplatten durch den Geburtskanal pressen zu können, was ein rein

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

physischer Vorgang ist. Metaphysisch fällt aber die Himmelskonstellation der Planeten, die im Moment des Austritts des Kopfes am Himmel steht, ins Innere des Neugeborenen und gibt seinem Leben die Grundprägung als das Lichtbild des individuellen Horoskops. Im Laufe der ersten zwei Lebensjahre schliesst sich die Fontanelle und bildet eine kreuzförmige Naht, die kosmische Eingebung oder Grund-Inspiration ist abgeschlossen und wirkt nun gestaltend im Inneren des Körpers. Übertragen auf die Kapelle wurde hier ein neues Gemeinwesen geboren, ein einender christlicher Geist unter der Geisteshaltung der 4 Kirchenväter am höchsten Punkt und dem Bild des Kampfes über der Fontanelle.
Zwischen diesen beiden zentralen Motiven der Decke, der Kartusche und den 4 Kirchenvätern, befindet sich die Verbindungs-Ley, die die Kanzel, dem Podest des Predigers und den Engelfokus bei der Statue der Hl. Katharina verbindet.

Rechter Seitenaltar

Sehr dominant stellt sich der rechte, gold- und silber- überladene Seitenaltar mit den drei Würdenträgern dar, vor allem die Tiara, die Papstkrone der beiden rechts und links stehenden Figuren und der Papststab mit dem Dreifachkreuz fällt ins Auge.
Über den Männern befindet sich *Gott Vater*, seine rechte Hand in Segensmudra, die linke hält die Erdkugel. Ohne Unterlaib schwebt er über den Wolken und strahlt herab auf die Erde. Die Strahlen sind umfasst von einem Blütenband, das in zwei Wirbel endet, die linke links-, die rechte rechtsdrehend. Diese beiden Wirbel befinden sich über den beiden Päpsten im oberen, himmlischen Raum. Der Mittlere zeigt sich im Bischofsgewand.
Es besteht immer die Möglichkeit, Symbole auch als Ornamentik künstlerischer Freiheit zu verstehen, es kann aber auch auf die beiden gegenläufigen vertikalen Wirbel im Kapellenraum hindeuten sowie auf die beiden Kräfte weiblich-männlich, Yin und Yang. Aus der Blickrichtung der Figuren betrachtet, uns zugewandt, ändert sich die Drehrichtung der Wirbel, d.h. über und mit der rechts stehenden Figur dreht der Wirbel linksherum, auflösend in der Wirkung. Über und mit der links stehenden Figur rechtsherum, was manifestierende und Leben fördernde Wirkung zeigt. Das ist wichtig, will man die Bedeutung und Insignien der beiden Päpste richtig verstehen.
Links steht *Papst Leo IX*, der im Eguisheim geborene einzige elsässische Papst, der von 1045-1054 auf dem Stuhl Petri sass. Er kam aus adligem Geschlecht und galt als Reformator seiner Zeit. Hier trägt er das griechische Kreuz, das gleichschenklig vollkommen im Gleichgewicht steht, hält den Blick nach oben, die rechte Hand in Segensmudra gehalten wie Gott Vater. Der Grafensohn aus Eguisheim ist oft in elsässischen Kirchen anzutreffen, ein liebeswerter Nationalstolz. Er galt als Reformator, der in gewisser Weise Willkür und Machtmissbrauch innerhalb der Kirche eindämmte. Haltung, Insignien und Leumund zeigen ihn als einfachen, geraden, gottesfürchtigen Mann, getreulich und pflichtergeben.
Auf der rechten Seite befindet sich *Papst Calixt I*, grch. der ‚Schönste', der von 217 – 222 das päpstliche Amt innehatte. Er trägt das dreifache Papstkreuz und ist somit Herr über die drei Welten Unter-, Mittel- und Oberwelt, christlich ausgedrückt über Kirche, Welt und Himmel. In der rechten Hand hält er die Märtyrerpalme. Er ist, trotz höchster Attribute, der kleinste von den dreien. Er hält den Blick direkt und geradeaus gerichtet, sein rechtes Bein ist adrett nach vorne geschoben. Calixt I war Zeitgenosse und Widersacher des Hl. Hippolyt von Rom und hat alle Stufen des Menschseins erfahren als Sklave, Betrüger, Verurteilter in den Minen Sardiniens, wieder Freigesprochener und zuletzt als Bischof und manchmal wird er auch als Papst aufgeführt. Keuschheitsgelübde und Ehelosigkeit der Priester gehen auf ihn zurück. Er fand sein Ende als Märtyrer und wurde zuletzt in einem Brunnen ertränkt.
Über beiden Päpsten befindet sich die Jakobsmuschel und so gegenläufig wie die Wirbel über ihnen sind deren Lebensläufe.

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

Direkt unter Gott Vater steht *Sankt Martin*, der Schutzheilige der Kirche als Mittler und als mittlere, zentrale Figur überragt er leicht die beiden neben ihm stehenden Kirchenmänner. Im Gegensatz zu den beiden Päpsten ist er ‚nur' Bischof, dargestellt mit Bischofsornat, der Mitra auf dem Haupt und dem Hirtenstab in der Linken, sein Blick ist gesenkt, nach innen gerichtet und gleichzeitig zum Bittenden hin, seine Rechte reicht eine Hostie. Er ist es, der das Brot des ewigen Lebens, den Laib Christi reicht. Über ihm ist die Jakobsmuschel durch einen Vorhang ersetzt, der sich teilt, öffnet und die direkte Verbindung zu Gott und zur Gotteserkenntnis möglich macht. In dieser Symbolik verbirgt sich auch die Handlung der Mantelteilung, die das zentrale Motiv der Martins-Legende ist.
Die *Jakobsmuschel* sollte man einer genaueren Betrachtung unterziehen. Es entstand die christliche Legende eines jungen Adligen, der sich samt seinem Pferd in die Meeresfluten stürzte, um dem auf einem Schiff nach Galicien überführten Leichnam des Hl. Jacobus entgegen zu eilen. Jacobus errettete Ross und Reiter, die über und über von Muscheln bedeckt waren. Der Muschelsymbolik zugrunde liegend darf aber an die ältere griechische Legende erinnert werden, an die Geburt der Liebesgöttin Aphrodite, deren Attribut die Muschel ist. Uranos, zu dt. ‚Himmelsgewölbe', der Urhimmel, zeugte zusammen mit Gaia, der Erde, die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren, die ihm aber verhasst waren und er sie darum in den Tiefen der Erde, den Tartaros verbannte. Gaia war erbost darüber und stiftete ihre Kinder an, Uranos zu entmannen, was Chronos/Saturn ausführte. Aus dem Samen des abgeschlagenen Glieds, das ins Meer stürzte und sich darin ergoss, ging Aphrodite/Venus hervor, die Göttin der Liebe, die ‚Perle in der Muschel', wie es auch von Jesus in Zusammenhang mit der Jakobsmuschel heisst, die erlösende Kraft aller Zwiste.
Die Geburt der Göttin der Liebe, der belebenden Erotik und Sinnlichkeit, der Sinn-Haftigkeit, der starken Liebesgefühle für den Anderen, die älteste Verheissung des Erlösungsweges. Glauben wir wirklich, dass nach der Zerteilung des Mantels oder Vorhangs auf Golgatha, der göttlichen Offenbarung, allein das Männliche, der Geist Gottes zu erkennen sein wird? Nur Geist – ohne Liebe? Irgendwann werden wir erkennen, dass es unsere Gedanken sind, das ‚geh danken' , die unser Schicksal aus den tiefen Wassern der Gefühle, aus den Meeren, Seen und Brunnen der Unterwelt schöpfen. Die Erde und die Wasser sind die schöpferischen Kräfte des weiblichen Wesens, ohne deren Fruchtbarkeit nichts erblühen würde.

Linker Seitenaltar

Wesentlich kleiner als die Kirchenmänner steht im rechten Seitenaltar ist die goldene und gekrönte Statue der *Mutter Gottes mit dem Jesusknaben.* Das Jesuskind hält eine kleine blaue Kugel in seinen Händen, die Erde, die Gottesmutter steht als Himmelskönigin und kosmische Mutter auf dem Himmelsgewölbe. Auf ihrem rechten Arm trägt sie ihren Sohn, links hält sie das Szepter. Das Kind hat die Führung, sie lässt ihm den Vorrang, betont ist somit die rechte, tatkräftige männliche Seite. Sie selbst hat direkten Kontakt zum Gefühl, handelt aus dem Gefühl, spürt und tastet das Gegenüber über ihren Tensor, Sensor oder ‚Stab des Ermessens' ab.
Rechts steht der *Hl.Sebastian*. Er ist geschichtlich belegt und als Hauptmann der Prätorianer und Gefängniswärter des Hl. Laurentius in Rom, liess sich von diesem zum Christentum bekehren, wozu sich Sebastian trotz Gefahr in aller Öffentlichkeit bekannte. Er wurde entblösst an einem Baumstamm gebunden mit Pfeilen erschossen. Die später heilig gesprochene Irene nahm den noch Lebenden zu sich und pflegte ihn gesund. Nach seiner Genesung bekannte er sich aber weiterhin öffentlich zum Christentum und wurde im Circus mit Keulen erschlagen und anschliessend in der Cloaca maxima auf Nummer sicher entsorgt. Er starb 288, im gleichen Jahr wie die Hl.Irene.
Pfeile deuten auf Zielgerichtetheit hin und auf das Erreichen ferner Ziele, sowie der Baum auf Ab-stammung, auf die Herkunft und die eigene Natur. Betrachtet man die Charakterhaltung des Mannes fällt die Vehemenz auf, mit der er sein Ziel verfolgt, ein Christ zu sein. Er hat es verstandesmässig erfasst, auch

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

war er beherzt genug, für diese Einsichten geradezu Hals über Kopf zu sterben. So fand er zuletzt den Tod durch Keulen, die ihm den ‚eigensinnigen' Kopf einschlugen, um den Tiefen der Wasser, hier aber den gemeinschaftlichen Kloaken, dem Tartaros oder dem kollektiven Unterbewusstsein übergeben zu werden, zurück zu seiner Sippe, so wie Calixt I. dem Brunnen, aus dem das Kollektiv aber sein Wasser bezieht. Die Idee, der gedankliche Kontext der christlichen Lehre der Nächstenliebe reicht allein nicht aus zum rechten Handeln, es muss im Herzen lebendig werden.
Links steht die *Hl. Agathe* von Catania, (225-250). Die schöne junge Frau entstammte einer wohlhabenden sizilianischen Familie, war Christin und lehnte den Heiratsantrag des Statthalters ab mit der Keuschheits-Begründung, wonach sie in einem Freudenhaus kurzfristig zwangsuntergebracht wurde. Da das ihren Standpunkt nicht änderte, wurde sie der Folter übergeben und ihr wurden die Brüste abgeschnitten. Doch sie starb nicht daran, der Hl. Petrus heilte ihre Wunden, so wurde sie nackt über spitzen Scherben und glühenden Kohlen zu Tode gewälzt.
Wir finden hier eine merkwürdige Form des Umgangs mit freiem Willen. Ob diese Keuschheitsbegründungen immer gleich Gelübde waren oder einfach Selbstbestimmung lässt sich heute nicht mehr sagen. Auch hier findet sich eine zweifache Tötung wie beim Hl. Sebastian. Nachdem Agathe um ihre Gabe, Leben zu nähren, gebracht wurde, wurde sie mit den männlichen Elementen Luft und Feuer und mit der niederwerfenden Geste der Vergewaltigung getötet. Die Scherben stehen in Zusammenhang mit dem Schneidenden des Schwertes, das als Symbol für Luft, Denken, Klarheit, Kommunikation, aber auch Auseinandersetzung und Zweischneidigkeit steht. Die glühenden Kohlen versinnbildlichen das glühende Verlangen, das Feuer der Begierde, aber auch Erkenntnis, Erleuchtung und Inspiration. Anders als beim Hl. Sebastian, der eher wie ein Wild erlegt wurde, zeigt sich hier sadistisches Dominanzverhalten und Unterwerfungszwang sowie die Reduktion des Weiblichen auf Sexualität und Nutzbarkeit. Aus den Brüsten der Mütter fliesst die Leben spendende Muttermilch. Das Ungeborene nährt sich vom leicht salzigen Fruchtwasser und vom Mutterkuchen und nennen wir ihn hier bewusst nicht ‚Plazenta'. Die ganze Lebendigkeit fliesst aus dem Mütterlichen hervor, die Fülle des Lebens, das Geschenk der Urmutter, der Grand Mère, der Herrin der Wasser, der Meere, Brunnen und Quellen. Vor allem die moderne rationalisierte Art, das Urmütterliche und Weibliche zu verdrängen und in der materiellen Produktionsmaschinerie einer übersättigten Konsumkultur zu verheizen zeugt von äusserst geringem Verstand und wenig Liebe. Der moderne gender-Wahn setzt dem Ganzen noch eine beängstigende Spitze drauf. Künstliche Welt aus Angst vor der Natur, wir sind Natur, wann haben wir endlich Angst vor uns selbst?
Zu Ehren der verstümmelten Märtyrerin werden in bestimmten Gemeinden am Agathentag die Agathenbrötchen gebacken, süsse Leckereien in Brüstchenform, die der Pfarrer vor dem Genuss weiht, was eine gewisse Parallele zum Laib Christi in Hostienform hat. Das Brauchtum um die Hl. Agathe in ihrer Heimatstadt Catania impliziert Bilder an Rituale für die Grosse Göttin. So wird in Catania jährlich drei Tage lang ihr Reliquienschrein von Männern in weissen Gewändern durch die Altstatt getragen. Eine Ähnlichkeit besteht auch zum Fruchtbarkeitskult der Nerthus, die in einem von Kühen gezogenen Wagen über das Land gefahren wurde. Der Festtag der Agathe fällt auf den 5.2., der ganz in der Nähe des christlichen Lichtmess am 2.2. und dem keltischen Imbolc am 1.2. liegt.

Es ist bemerkenswert, dass sich hier über dem Haupt der Muttergottes die Jakobsmuschel befindet, über den beiden Märtyrer hebt sich ein Vorhang, aus dem Blumiges herab fliesst. Sie ist die Muschel, Symbol für die Vulva, die die Perle hervor bringt, während die Blüten, bekanntlich die Sexualorgane der Pflanzen, von oben herab inspirierend und befruchtend wirken sollen.

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

Der Hochtaltar

Das grosse Gemälde über dem Hochaltar zeigt den *Hl. Martin* als alten Mann, der seine Insignien der weltlichen Macht, Bischofsmütze und Bischofsstab, abgelegt hat und nur noch den wohlverdienten Mantel über seinen Schultern trägt, aufblickend zur himmlisch-göttlichen *Dreifaltigkeit*. Links unten im Gemälde ist er noch einmal dargestellt, wie er der Legende nach als Soldat mit einem Bettler seinen roten Mantel teilt. Auf der Frontseite des Altars befindet sich der elsässische *Papst Leo IX* mit Tiara und Papstkreuz in einer runden gemalten Kartusche, die Quellcharakter hat und an die Ur-Quelle erinnert, der alles entspringt, umgeben von Engeln. Auch er trägt wie Martin den Bart des alten weisen Mannes.
Auf dem Altar befinden sich links und rechts *zwei Engelstatuen*, wobei die die auf der linken Seite mit 720 Rechtsschwingungen kosmische Verbindung hat, energetisch eher Schwere und Verantwortung tragende Qualität aufweist. Die rechst stehende Figur hat 720 Linksschwingungen, vermittelt aber die Gefühle von Liebe, Freude und Leichtigkeit.

Hl. Katharina

Die *Hl. Katharina von Alexandria* ist eine der 3 Bethen, die das Rad, das ihr Folterinstrument darstellen soll, in Händen hält. Ursprünglich stellt das Rad das vertikal stehende Sonnenrad dar, der Kreis der Jahreszeiten mit den alten heidnischen Fix- und Festtagen, das die Christenheit zwar übernommen hat, die Tage aber gern um ein wenig verschob, die Wintersonnwende ist ja bekanntlich am 21. und nicht am 24. Dezember. Horizontal gelegt dient das Rad der Orientierung in die Himmelsrichtungen als Kompass zur Vermessung der Erde. Das Rad symbolisiert auch das Lebensrad der den Lebensfaden spinnenden 3 Nornen der Edda sowie das Spinnrad der nordischen Göttin Frigga.
Katharina gehört auch zu den 14 Nothelfern. In der Kapelle finden wir ihre Statue rechts im Kirchenschiff an der Wand unter einem grossen Kruzifix. Hier trägt sie nur ein Stück des Rades mit 3 Speichen sowie die Märtyrerpalme. Ihr rotes Gewand sowie das Rad deuten auf die Rote Göttin und als Bethe auf Wilbeth hin, die fruchtbare, Leben spendende, die Wissende um die Zyklen der Natur und die Bedeutung der Himmelsrichtungen, tief verankert in den Rhythmen des irdischen Leben.
Da es keine Belege für ihre historische Existenz gibt und ihr sehr überzeichneter Martyriumsbericht selbst den Codex verfassende Geistliche als unglaubwürdig erschien, wurde sie als erfundene Gestalt 1969 aus dem Heiligenkalender gestrichen, 2002 aber wieder aufgenommen. Man frage sich, was da vor sich geht. Ihre Legende hat einen nicht von der Hand zu weisenden Bezug zur Vita der *Hypatia von Alexandria.* Zum Vergleich mag ein jeder die Legende der Hl. Katharina selbst nachschlagen, ich ziehe es vor, die Vita

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

der Hypatia hierher zu stellen. Diese war zur Zeit der Spätantike, 370 - 415, eine Gelehrte im ägyptischen Alexandria, studierte Mathematik, Astronomie, Musik und hatte einen Lehrstuhl am Museion für platonische Philosophie. Zeitzeugen berichten, sie habe alle Philosophen ihrer Zeit bei Weitem übertroffen. Sie gehörte einer heidnischen Minderheit an, die nicht-christlichen Philosophien und Traditionen vertrat und von der christlichen Mehrheit in Alexandria bedroht wurde. Die kluge Frau geriet zwischen die Fronten eines Machtkampfes zwischen ihrem Gönner, dem röm. Präfekten Orestes und Kyrill, dem damaligen Bischof. Kyrill sammelte kampfbereite Parabolani, eine christliche militante Bruderschaft sowie 500 gewaltbereite Mönche aus der Wüste zusammen, um dem Heidentum endgültig ein Ende zu setzen. Hypatia wurde auf ihrem Weg zur Akademie abgefangen, ihr wurden die Kleider vom Leib gerissen, sie wurde durch die Strassen geschleift und in der Kirche mit Scherben oder Ziegel zerstückelt und verbrannt. Im Unterschied zum Martyrium der Hypatia soll Katharina von gegenläufigen mit Nägel und Sägen versehenen Rädern zerrissen worden sein. Wie gross muss der Wunsch gewesen sein, ihr überlegen zu sein und sie mit mehr Können und Wissen zu zerreissen! So ist der Bezug zum Rad - aus christlicher Sicht - wieder hergestellt. In der christlichen Legende wurde Katharina, die wie Hypathia mehr wusste als 50 gelehrte Männer, zuletzt das Haupt abgeschlagen, so wird sie nie mehr behaupten können, mehr zu wissen als die gelehrten Herren. Kyrill, der Bischof von Alexandria, verhinderte Untersuchungen zum Tod der Hypatia mittels Bestechung, wurde trotz dieses Frevels 412 zum Patriarchen ernannt und 1882 sogar heilig gesprochen!

Die Kanzel

Die Kanzel befindet sich an der nördlichen Seitenwand der Kapelle und Kanzeln sind in radiästhetischen Kreisen bekannt für Blitzgitter, die man auch ‚Gitter der Beredsamkeit' nennt, da auf solchen Plätzen Inspiration, Medialität und freier Redefluss gefördert wird. Diese Qualitäten treffen auch auf diese Kanzel zu. Der Blitzgitterpunkt wurde aber vor dem Marienaltar gefunden und unter dem Baldachin der Kanzel befindet sich auch keine Symbolik, die auf göttliche Eingebung hinweisen lässt, wie sie oft zu finden ist als Heiliger Geist in Form der Taube oder als Strahlenkranz. Es lässt sich eher vermuten, dass die Kanzel im Einflussbereich dieser Qualitäten steht. Ganz real bleibt der Bezug zum Blitz, denn 1902 schlug ein Blitz im Bereich des Blitzgitters im Dach ein und zerstörte - ausser der Madonnenstatue - diesen ganzen Bereich. Später gab es einen Brand am unteren Teil des Geländers zur Kanzel, was man heute noch sehen kann. Man nimmt an, dass er durch die Lichter des Weihekerzenständers, der sich vor dem Seitenaltar befindet, ausgelöst wurde. Dieser Bereich vor dem Altar scheint 'brenzlig' zu sein und lehrt wohl darauf zu achten, was man von sich gibt und worum man bittet oder betet, denn hier ist Inspiration und Verbindung mit Oben ohne Zwischenträger möglich.

Wahrnehmungen der Teilnehmer an der Kanzel zeigten eher negative Muster wie Angst, Schuldgefühle, Herzschmerzen, Erschrecken, ein Donnerwetter und ein zorniges Wesen, wie es wohl immer wieder von dort herunter gepredigt wurde. Die Unversehrtheit der Madonnenstatue beim Blitzeinschlag zeigt, der weiblichen intuitiven Weisheit mehr Vertrauen zu schenken sowie dem Gefühl, der Empathie und echter liebevoller Zuwendung, wie es ‚ungestörte' Mütter ihren Kindern zu geben fähig sind. Auf der schwarzen Holzeinfassung der Kanzel sind zwei Engel abgebildet, die zwei Schrifttafeln halten und auf das geschriebene festgelegte Wort der Heiligen Schrift verweisen, auf das dogmatische ‚so ist es', das ‚Amen' in der Kirche. Der heilvolle Blitzpunkt befindet sich aber zwischen der Kanzel und dem Madonnenaltar.

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

Die Bedeutung des Namens Saint-Martin-Notre-Dame von Hippoltskirch

Der gesamten sichtbaren Symbolik wird mit der Namensgebung der Geist eingehaucht im Sinne von Nomen est Omen – Name ist Schicksal. In dieser Kapelle sind es drei Namen, die da hinein schwingen.

Der erste Name lautet *Saint Martin*. Sankt Martin ist ein ausgesprochen beliebter Kirchenpatron mit im gesamten christlichen Raum unzähligen geweihten Kirchen. Frankreich ernannte ihn unter dem Frankenkönig Chlodwig zum Schutzpatron des Landes. Was ihn aber so beliebt macht, ist seine bemerkenswerte und anrührende Vita, die einen Menschen mit eine zutiefst menschlichen und friedfertigen Haltung erkennen lässt, die er der Obrigkeit gegenüber stets offen vertrat, es aber immer wieder verstand, im richtigen Moment einzulenken und sich, dem Erhalt des Lebens dienend, dem Unausweichlichen und den Mächtigen zu beugen. Weder verlor er die Geduld noch das Ziel vor Augen. Das machte ihn zu einem charismatischen charakterstarken Menschen. Trotz seines überzeugten Auftretens endete er nicht als Märtyrer, sondern wurde als Bekenner hoch geehrt.
Seine Vita in Kürze: Martinus wurde in der röm. Provinz Pannonien, heute Ungarn, um 316/317 geboren, verbrachte seine Jugend aber in Oberitalien bei seinem Vater. Dort begegnete er dem Christentum, davon tief berührt wurde er im jungen Alter von 10 Jahren Mitglied der „Taufbewerber". Als Sohn eines Militärtribuns war er aber verpflichtet, die Militärlaufbahn einzuschlagen und wurde gegen seinen Willen mit 15 Jahren zur Leibwache des Kaisers Konstantin II einberufen. Während einer Schlacht der Römer gegen die Germanen verweigerte er als Offizier die Teilnahme mit der Begründung, er sei nun nicht mehr ein Soldat des röm. Kaisers sondern Soldat Christi. Er bat um Entlassung aus dem Militärdienst, was ihm verweigert wurde. Seiner spirituellen Überzeugung folgend liess er sich im Alter von 34/35 Jahren von Bischof Hilarius von Poitier 351 taufen. Nach 25jähriger Dienstzeit wurde er im Alter von 40 Jahren von Kaiser Julian 356 aus dem Heerdienst entlassen. Nach einer Lehrzeit bei Bischof Hilarius zog er sich als Einsiedler zurück, fühlte sich aber durch die vielen Anhänger, die ihm folgten, bedrängt und begab sich zurück nach Pannonien zu seiner Mutter, die er vom christlichen Gedankengut überzeugte. Er kehrte nach Gallien zurück und gründete 361 das erste Kloster des Abendlandes in Ligugé, ein weiteres in der Nähe von Tours. Seine asketische Lebensweise, seine Milde, Hilfsbereitschaft und Wundertätigkeit machten ihn weithin bekannt und so wurde er 372 zum Bischof von Tour geweiht. Entsprechend seiner Überzeugung bevorzugte er es aber, in einer einfachen Hütte ausserhalb der Stadtmauer ein bescheidenes Leben zu führen. Vom Ausdruck seiner Bescheidenheit zeugt die Legende von den Gänsen, die ihn verrieten, als er sich vor der Berufung zum Bischof in einem Gänsestall versteckte. Bis heute ist die Martinsgans ein beliebtes Festessen.
Martin starb 397 im Alter von 81 Jahren eines natürlichen Todes und wurde einige Tage später am 11.11. in Tours beigesetzt. Noch heute wird am 11.11. der Martinstag gefeiert und damit an die Mantelteilung erinnert, die zum Zentrum seiner Legende wurde. Der Laternenumzug der Kinder soll an die Lichterprozession erinnern, die den Leichnam Martins auf einem Boot nach Tours überführte. Wie stark dieser Brauch bis heute zelebriert wird, dürfte bedeutendere Hintergründe haben als die Persona des Martin. Zumindest befindet sich zeitlich ganz in der Nähe das alte heidnische Samhain, bzw. das christliche Allerheiligen am 1.11. Andererseits ist die 11 eine wichtige Freimaurerzahl.

Landschaftsgöttin u. Herrin über Leben und Tod

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

Als zweiter Name wird *Notre Dame* genannt, was sie als Muttergottes oder Mutter Gottes bezeichnet, oder als die Mutter des Gottessohnes Jesus. Hinter dieser christianisierten und vermenschlichten Gestalt verbirgt sich aber die uralte Grosse Göttin, die alles Leben hervorbringt, es nährt, behütet, geleitet und am Ende wieder in sich aufnimmt. Sie ist Gottesmutter und Landschaftsgöttin zugleich, wie es kaum schöner dargestellt werden kann als auf dem Gemälde, das sich hinten links im Altarraum befindet. Erhaben schwebt sie in ihrer lichten Mandorla über der Hippoltskapelle und der umgebenden Natur, die Hände Schutz und Segen spendend über die Landschaft haltend.
Diesem Gemälde gegenüber im Altarraum ist die mütterliche Maria abgebildet mit den fünf Perlen des Ave-Maria-Rosenkranzgebets. In den ‚Perlen' ist die Leidensgeschichte Jesu dargestellt, von der Kelchreichung bis zur Kreuzigung. Sechs leuchtende Kirchenfenster erzählen die Lebensgeschichte der christlichen Maria von der Verkündigung der bevorstehenden Schwangerschaft mit dem Gottessohn durch Erzengel Gabriel bis zu ihrer Himmelfahrt und der himmlischen Krönung. Unter dem Vordach der Kapelle ist sie abgebildet als Braut des Zimmermanns Joseph, von Gott selbst in den Bund der Ehe gegeben. Die goldene Marienstatue mit Jesusknabe im linken Seitenaltar überstand unbeschadet einen Blitzeinschlag, der um sie herum alles zerstörte. Die Ex Voto Tafeln im Eingangsbereich sind ausnahmslos ihr gewidmet zum Dank für Errettung jeglicher Art. In diesem Kirchenraum ist SIE allgegenwärtig, durchdringt die gesamte Atmosphäre, aber nicht augenfällig, da das Bild als Landschaftsgöttin ganz versteckt im Altarraum hängt. Auch die Fenster und der Marienaltar verblassen gegenüber dem Seitenaltar der drei Kirchenmänner, dem Martins-Hauptaltar und der üppigen Deckenbemalung, die den Raum dominieren. SIE umschliesst mit den farbigen Fenstern den Kirchenraum, die das natürliche Licht der Aussenwelt durch ihre Lebensgeschichte und Personifizierung hereinstrahlen lässt.
Der gesamte Altarraum spiegelt sie ganz wieder als die Dreigestaltige Göttin. Im Bild links im Altarraum tritt sie auf in ihrer weissen Gestalt als *Weisse Göttin* und ist die Landschaftsgöttin, der der gesamte Höhenzug zwischen Liebenstein, Blochmont, Ferrette und Löwenbug obliegt, der in altem Elsässisch heute noch Muettergotteshööchi genannt wird.
Die *Rote Göttin* zeigt sich im gemuteten Göttinnenfokus am Hochaltar, deren Symbolik durch Sankt Martin repräsentiert wird, der durch richtiges Handeln die Lebenskräfte ehrte, laut Legende seinen roten Mantel teilte und Barmherzigkeit gegenüber Hilfsbedürftigen zeigte. Er vertrat in seiner Lebensführung eine lebensbejahende, einfache und natürliche Lebensweise. Seine Auffassung des christlichen Handelns bezog sich immer auf das Lebendige, wurde nie zur abstrakten lebensfeindlichen Theorie und zu Hochmut. All dies sind Eigenschaften der wärmenden, nährenden, Leben spendenden und fruchtbaren Roten Göttin.
Das Bild rechts im Altarraum ist ausgesprochen dunkel und düster gemalt trotz blauem Mantel und rotem Untergewand der Madonna, das sie als fruchtbare Rote Göttin mit Kind darstellt. Die beiden abgebildeten Menschen, eine Nonne und ein Mönch, die beide das Keuschheitsgelübde ablegten, sind in weisse Untergewänder mit schwarzen Mänteln darüber gehüllt, einer Form der Verneinung der lebendigen Fruchtbarkeit. Der Hintergrund des Bildes erinnert eher an das Innere der Erde und einen erhöhten Felsenthron als an Wolken. Die Leidensgeschichte des gemarterten Sohnes in den fünf farbigen Perlen ist verbunden mit Angst, Leid, Tod und Verheissung zur Überwindung des Todes durch Auferstehung. Die höchsten Boviswerte finden sich in diesem Bereich, dort laufen die architektonisch geführten Energieströme zusammen. Hier begegnen wir der ursprünglichsten Kraft des Ortes in der *Schwarzen Göttin* als Führerin ins Totenreich, in dieser Abbildung tritt sie auf als Helferin bei Wandlung und Heilung, die zur Auferstehung vom Krankenlager und zur Genesung führt, nicht Tod sondern Leben gewährend. Sie verkörpert die Schwarze Göttin mit einem roten Aspekt. Passend unter diesem Bild befindet sich das sogenannte Lepratörli, eine kleinen Öffnung mit Fensterladen, durch das der Pfarrer in Zeiten der Seuchen den Kranken die Hostie reichte. Auch in der späteren Nutzung als Friedhof und dem Depotbunker in der Erde zeigt sich der Bezug zur Schwarzen Göttin, sowie die ‚Anwesenheit einer Ordensfrau', die im Gegensatz zur Erscheinung der ‚Weissen Frau' in Sagen und Märchen auf die Schwarze Göttin hinweist. Wir erinnern uns, dass dieser Ort als Heilort und Pflegestation wahrgenommen und auch schon von den frühen Völkern auf diese Weise genutzt wurde. Dies bezeugen ebenso die Ex Voto-Tafeln im Eingang, Dankestafeln für Heilung und Errettung. Unterschwellig ist diese Energie im ganzen Raum präsenter als man zunächst annimmt.

In der Raumgestaltung wie der Reihenfolge der drei Namen steht SIE an zentraler Stelle. Neuerdings wird aber immer öfter auf den Namen Notre Dame verzichtet. Es lautet dann Chapelle Saint-Martin de Hippoltskirch oder nur Chapelle de Hippoltskirch à Sondersdorf. Zeigt dies ganz subtil die Abwendung von

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

der Erde an? Das Missverstehen des weiblichen Parts in der Schöpfung und der Sinn erfüllenden Lebendigkeit der Mutter Erde? Die zunehmende Vergewaltigung und Naturzerstörung im Zuge eines in himmlischen Höhen herrschenden männlichen Gottes, eines reinen Logos, der immer mehr zur Kontrollinstanz avanciert, satt des achtsamen Eindringens des Geistes in den Sinn der Materie zu vollziehen, dessen es des menschlichen Bewusstwerdens bedarf, beruht wohl auf einer Angst vor der überquellenden Kraft der Natur. In jedem Geschlechtsakt vollzieht sich diese Offenbarung.
Der eigentliche Erkennungsname der Kapelle *Hippolyte* steht an dritter Stelle, und so steht es auch auf dem Schild, das sich vor dem Gebäude befindet: Hippoltskirch. In diesem offiziellen Name spiegelt sich der ganze Konflikt dieses Ortes wieder, die Flucht vor dem Hochwasser, das Ringen um den Erhalt der Kapelle, die Seuchen und Kriege, das Verteidigungsbauwerk im Innern der Erde und das Begraben der Toten, Bombenangriff und Blitzeinschlag. Im Altgriechischen bedeutet Hippolytos ‚der die Pferde loslässt'. Sowohl dem Namen, den Namensträgern als auch der Ortsqualität wohnen initiierende Kräfte inne, Kräfte, die etwas anstossen und in Gang bringen.

Eine namentliche Verbindung besteht zu einem Vertreter des frühen Christentums, zu *Hippolyte von Rom*, Bischof und Märtyrer, *170 im oströmischen Reich. Er soll Presbyter, Kirchenvorsteher, gewesen sein, dann Gegenbischof, aber es bleibt unklar, wo, und überhaupt spalten sich da die Hinweise und Quellen, was durchaus charakteristisch ist für diesen Mann. Immer wieder begegnet man einer Vermischung von zwei Personen zu einer. Auch dass man ihm keine Bedeutung trotz Namensgeber der Hippoltskirch zustand, zeigt eine Verdrängung und lässt auf eine Identifikations-Frage schliessen. Es gibt eine Menge Schriften von ihm, in denen er eine sehr harte und strenge Haltung in kirchlichen Fragen vertrat, was letztlich zur ersten grosse Kirchenspaltung führte, belegt als Hippolytisches Schisma. Darunter tritt besonders die Kampfschrift `Widerlegung aller Häresien' hervor, in der er sich gegen 32 herätische Sekten, vor allem gegen die Gnostiker richtete, woraus ein heftiger theologischer Streit mit Calixt I, dem damaligen Bischof von Rom, entbrannte. Hippolyte ernannte sich selbst zum Gegenbischof, setzte seine Streitigkeiten fort, bis er zusammen mit seinem Gegner, dem nachfolgenden Bischof Pontianus, nach Sardinien verbannt wurde. Beide sollen sich versöhnt haben, der Priester/Presbyter oder Gegenbischof und der rechtmässige Bischof sind dort gestorben oder haben abgedankt oder sind als Märtyrer umgekommen.
Noch deutlicher wird die Charakterisierung durch die Legende, die sich daraus wob. Hippolytus, ein röm. Offizier, hatte zur Aufgabe, den Hl. Laurentius im Kerker zu bewachen, und liess sich zum Christentum bekehren, ganz ähnlich dem Hl. Sebastian. Dafür stirbt er den Märtyrertod, indem er von Pferden zerrissen wird. Doch wie ist es möglich, dass jemand, dessen Name hippo, also Pferd, beinhaltet, von diesen nicht getragen sondern zerrissen wird? Zerrissen von Wortglauberei und innerer Uneinigkeit, dem man mit Dogmen und Verordnungen für alle beikommen will. Dieses zu kleine starre Ich, das sich an Gegnern behaupten muss, sich selbst in hohe Ämter ernennt, dem Demut und Selbstreflexion fremd sind, das in sich selbst gespalten ist, führt zur Spaltung und Zerteilung des Gemeingutes. Sowohl der Hl. Sebastian wie auch Hippolytes Gegner und Märtyrer-Papst Calixt I stehen zur Linken der Hauptfiguren in den Seitenaltären, vom Betrachter aus rechts. Diese linke Seite zeigt sich emotional, hitzköpfig, unreif und draufgängerisch bis hin zur Selbstzerstörung. In der Mitte steht Martin, erfüllt von innerer Ruhe, angebunden an den Urquell, der das Teilen beherrscht, indem er seinen Mantel mit einem Bedürftigen teilt, ihm damit Schutz und Wärme gibt, ihm damit sein Leid erleichtert. Mehr tut er nicht, nur so behält er Aufrichtigkeit, Würde und Achtung vor dem Recht auf das persönliche Schicksal des anderen.

Ein weiterer Hinweis führt zum Bischof von Tour, zu *Joseph Hippolyte Guibert*, der von 1857 bis 1871 sein Amt innehatte und die Verehrung des Hl. Martin förderte. Er beauftragte 1860 den Bau einer Basilika in Tours, nachdem die Grabstätte des Hl. Martin bei Bauarbeiten zum Vorschein kam. Hier besteht eine direkte Verbindung zwischen Hippolyte und dem Hl. Martin.

Der grch. Ursprung des Namens führt unweigerlich ins antike Griechenland zu *Hippolytos,* dem Sohn des Theseus und der Amazonenkönigin Hippolyte. Dieser verehrte die jungfräuliche Artemis, die Göttin der Jagd und der Keuschheit. Und so blieb auch er - christlich ausgedrückt - keusch, oder jungfräulich, was aber auf rein und aufrichtig in der Liebe hindeutet und nicht ausschliesslich auf sexuelle Unberührtheit. Das aber missfiel der Liebesgöttin Aphrodite. Sie erweckte eine unbezwingbare Liebe in dessen Stiefmutter Phaidra, die er aber zurückwies, worauf sie sich das Leben nahm und ihrem Gatten einen Abschiedsbrief hinterliess mit der Behauptung, Hippolytos hätte sie begehrt und bedrängt. Von Zorn und

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

Rachsucht ergriffen verfluchte Theseus seinen Sohn und rief den Meeresgott Poseidon um Hilfe, der das Pferdegespann des fliehenden Jünglings durch eine Flutwelle in Schrecken versetzte und dieser durch seine Pferde zu Tode geschleift wurde. Er fand durch Artemis' Hilfe Aufnahme bei der Nymphe Egeria, wurde also zurückgesetzt in die Obhut der reinen unberührten Natur. Einerseits entstand um ihn ein Keuschheitskult, wurde aber auch mit Geburt und Hochzeit in Zusammenhang gebracht trotz seiner ‚Jungfräulichkeit'. Und da sehen wir durchaus den roten Aspekt der Zeugungskraft und Fruchtbarkeit, aber mit dem Hinweis der aufrichtigen Liebe.
In dieser Legende findet sich ein ganzer Pott voller heftiger menschlicher Gefühle, die aus den Tiefen ausbrechen wie ein Hochwasser, wie eine Flutwelle, die Land und Leute überschwemmen, inszeniert vor dem Hintergrund archetypischer Gestalten, der Götter, erzeugt von den Urgründen der Schöpfung. Wir erinnern uns, dass Hochwasser wohl der Auslöser war, die Häuser des Dorfes Sondersdorf nach weiter oben umzusiedeln und eine zweite Kirche zu bauen. Vermutlich sind die starken Kräfte, die an diesem Ort und jedem Kraftort walten, mit ursächlich gewesen, was aber auf das Gleiche hinausläuft. Ein normales Alltagsleben lässt sich nicht vereinbaren mit den aussergewöhnlichen Energien eines sakralen Ortes, ausser man führt ein kontemplatives Leben als Eremit/in, Mönch oder Nonne. Hier erkennt man die Einsichtsfähigkeiten, Hellsichtigkeit und Feinfühligkeit der frühen Völker, die das dauerhafte Wohnen an solchen Orten mieden und nur zu sakralen Handlungen aufsuchten, das ist auch gemeint mit ‚achtsamem geistigem Eindringen'. Möglicherweise würde eine Untersuchung weiterer Hippoltskirchen ähnliche Landschaftsgeschichten erzählen wie diese Kapelle hier.

Doch ganz am Anfang stand eine Frau, die *Amazonenkönigin Hippolyte*. Als Tochter des Kriegsgottes Ares besass sie einen Zaubergürtel, den Herakles als 9. Aufgabe beschaffen sollte. Mit mehreren Schiffen landete dieser mit einem ganzen Heer an den Gestaden der Amazonen, die den Ankömmlingen entgegen gingen und sie auf den Schiffen der Griechen mit Geschenken willkommen hiessen. Es gibt mehrere Versionen von dem, was dann geschah, letztendlich aber legten die Schiffe ab, Hippolyte wurde entführt und zeugte mit Theseus, der am Kriegszug teilnahm, den oben erwähnten Hippolytos. Ob sich eine entführte Königin freiwillig ihrem Entführer hingibt? Hat sie tatsächlich ihr Volk im Stich gelassen, um einem attraktiven Helden zu folgen, wie Gustav Schwab uns glauben macht? Die erzürnten Frauen sannen auf Befreiung ihrer Königin, was den Amazonenkrieg auslöste. Theseus verstiess Hippolyte, um sich einer anderen Frau zuzuwenden, woraufhin Hippolyte zu ihrem Volk zurückkehrte.
Die Amazonen sind bekannt als kriegerisches Frauenvolk, doch wer kennt diese Seite der Geschichte? Der Umgang der Frauen mit Vertrauen, mit Willkommenheissen auf der Heimaterde und der Bereitschaft, freundlich Gäste zu bewirten? Als gekröntes Haupt hat sie, die Königin und Landesmutter, Oberherrschaft und Überblick über das Land ihres Volkes, der Gürtel weist die Grenze des Landes, auf die es Herakles bzw. sein Auftraggeber abgesehen hatte. Ihn zu verlieren heisst, dass jeder eindringen kann, auch der nicht Berufene, wie wir es aus der Nibelungensage von Brünhild und Siegfried kennen. Der Gürtel ist der heilige Kreis, der sich um die Hüften schlingt und die Pforte der Selbstbestimmung schützt. Herakles erhielt den Gürtel und erfüllte alle seine 12 Aufgaben. Eine der letzten Enklaven matriarchaler Selbstbestimmung, auch wenn oder weil sie hier mit männlichen Zügen darum kämpfte, verlor ihr Land.

Hippolyt ‚der die Pferde loslässt', kann in Zusammenhang mit Phaeton und dem Sonnengott Helios gesehen werden. Phaeton konnte die Rosse mit dem Sonnenwagen seines Vaters nicht halten und stürzte ab, er überschätzte sich selbst, wollte glänzen vor seinen Freunden und bezahlte es mit dem Tode. Das Sonnenhafte im Wesen des Menschen bringt das Ich, das innere L-Ich-T hervor auf seiner Wanderung zwischen L-eben und T-od, das ergriffen und gelenkt werden muss, um heilvoll zu wirken in der Welt.

Zuletzt darf die Göttin in ihrer Gestalt als *Epona, der Pferdegöttin* sichtbar werden. Im Gallischen heisst Pferd Epos, im Griechischen Hippos, da liegt die Verbindung. Als Göttin der Fruchtbarkeit und Beschützerin von Flora und Fauna ist Epona der grch. Artemis sehr nah in ihrem Wirkfeld. Epona wird auch ‚Göttliche Stute' genannt und zu ihr gehört das Fohlen, das Füllen, das Füllhorn und die Fülle des Lebens, so wie das Füllhorn auch zu *Nantosuelta* gehört, der alten heidnischen Lokalgöttin des Elsass.

Sakraler Ort der Heilung
‚Sakral' besagt, dass es sich um etwas Heiliges handelt, um etwas, das in sich heil ist, oder Heilung und Heilig-Werdung anregt. Heilung braucht es aber nur dort, wo etwas aus dem heilen Zustand heraus

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774

gefallen ist. Wir wissen, dass Heilkräuter gut auf Stress- oder Reizstreifen oder so genannten pathogenen Zonen gedeihen und dort ihre besonderen Heilkräfte entwickeln.
Sakrale Orte nehmen Bezug zum 2. Chakra, dem Sakral-Chakra des menschlich-aurischen Körpers, dem Chakra der Sexualität und der Vereinigung der gegensätzlichen weiblich-männlichen Kräfte, sowie zum unteren Dan Tien, dem Hauptenergiereservoir der chinesischen Heilkunst. Das bedeutet Heilsein durch Vereinigung der Gegensätze und Erhaltung des harmonischen Gleichgewichts. Unbewusste Kräfte aus dem Inneren der Erde, Wasser, nicht nur Leben fördernd, sondern auch vernichtend, zeigen die Gefahr einer ertränkenden Gefühlswelt als Gegenpol zur analytischen berechnenden logischen Welt des Denkens. Der Blitz, inspirierende Erkenntnisfähigkeit des Geistes, ist aber auch Gewalt von oben, tödlich, wie die von Menschen gemachten Bomben, die Gewalt des berechnenden Kalküls zur Unterwerfung und Beherrschung anderer.
Dieses Vereinen der Gegensätze ist die ursprüngliche Botschaft und Qualität dieses Ortes, die auch in der Symbolik der Kapelle zum Ausdruck kommt. Die polaren Kräfte werden durch die Kreuzung der Drachenlinie mit der Kraft-Leylinie erzeugt. Eine Kreuzung entsteht immer durch die Begegnung zweier Gegensätze und zeigt sich auch in den ersten Kritzeleien von Kleinkinder, wenn sie nicht mehr von sich namentlich sprechen sondern sich mit ‚Ich' benennen. Es symbolisiert den Übergang von der Erkenntnis der Unterscheidung zwischen Ich und Du. Dieses Erwachen kann auch sanft und fliessend verlaufen, hier aber, spürbar an den hohen Schwankungen der Boviswerte und an den gegenläufigen Drehbewegungen der Vertikalachsen verläuft er höchst kritisch, was der Geschichtsverlauf der Kapelle zeugend belegt. Es gibt eine ganze Reihe weiterer Einflüsse, die die Bedeutung der Kapelle untermauern, auf die ich hier nicht weiters eingehen werde, da sie den Rahmen sprengen würden. Diese Analyse beschränkt sich auf die Bedeutung der christlichen Symbolik sowie einige wenige markante radiästhetische Ergebnisse. Tatsächlich wurde die Kraft und Qualität des Ortes durch den kirchlichen Überbau in seiner Wirkweise stark beeinträchtig und eingeschränkt. Die Positionierung innerhalb der Burgundischen Pforte an der jungen Ill, die in Strassburg direkt auf die Pauluskirche zufliesst, danach auf den Rhein-Marne-Kanal trifft, an deren Kreuzung sich das Europäische Parlament, der Europarat und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte befindet, lässt auf eine geostrategische Bedeutung schliessen. Seit 1.1.2016 ist das Elsass kein eigenständiges Verwaltungsgebiet mehr. Trotz grosser Proteste der einheimischen Bevölkerung wurde es zusammen mit Lothringen und Champange-Ardenne zum Grand Est zusammengeschlossen mit der Hauptstadt Strassburg. Alles unter eine zentralistische Kontrolle zu bringen, heisst das Credo, leider zum Nachteil individueller Ausdrucksweisen und dem Verlust von Selbstbestimmung. Nantosuelta, die alte lokale Göttin des Elsass, deren Name nanto ‚Tal' oder nant ‚Bach' bedeutet, und suelta ‚anstossen, anregen, in Gang bringen' , oder in übertragener Bedeutung und nach Beurteilung einiger Forscher so viel wie ‚die den Bach anstösst und das Tal zum Erblühen bringt' , sie wird hier für überregionale Anliegen und Machtstrukturen missbraucht.

Lourdes-Grotte in Ferrette

Der Landschaftstempel mit den gewaltigen gewachsenen Felsen hinter der gotischen Kirche St. Bernard de Menton wurde mit diversen Figuren der christlichen Mythologie versehen. Es dürfte wohl der Versuch sein, die eigentlichen dem Fels innewohnenden Kräfte, Wirkweisen und Wesenheiten einem neuen Zeitgeist unterzuordnen und somit die ursprünglichen Kräfte zu bannen und umzulenken.
Da wir uns in der Hippoltskirch länger aufhielten als vorgesehen, blieb kaum Zeit, der Lourdes-Grotte in Ferrette näher nachzuspüren. Wir genossen dort den sonnig ausklingenden Tag unter freiem Himmel und interessiertem Forschen, Staunen und Betrachten der Naturskulpturen, die hinter den bunten Heiligenfiguren dauerhafte Präsenz zeigen und diese letztlich tragen. Im Naturtempel der Grotte strahlt die Energie natürlich, offen, weiträumig und - fast - ungehindert in die Welt. Allerdings sind es seine neutralen Akupunkturnadeln, die seine Energie optimal ins Fliessen bringen, es sind Bewusstseinsinhalte, die bestimmen, wie er zu sein hat. Wie sich das auswirkt, lässt sich derzeit, also ohne radiästhetisch-geomantische Untersuchung, lediglich primär politisch und kulturell ablesen sowie an den Auswirkungen im Umgang mit der Natur.

Tatjana Willaredt

Postfach CH-4002 Basel · www.pendelbasel.ch
PC 40-12050-2 Raiffeisenbank Birsig 4104 Oberwil · IBAN CH 86 8077 4000 0045 2326 9 · BIC RAIFCH22774